

**Jahrbuch für evangelikale Theologie**  
**6. Jahrgang**  
**1992**

Herausgegeben im Auftrag des  
Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT)  
und des Arbeitskreises für eine biblisch erneuerte Theologie (AfbeT)  
von Helmut Burkhardt, Hans Hauzenberger,  
Heinz-Werner Neudorfer (Gesamtredaktion)  
und Helge Stadelmann (Buchinformation)



R. BROCKHAUS VERLAG WUPPERTAL UND ZÜRICH

---

Rolf Hille. *Das Ringen um den säkularen Menschen: Karl Heims Auseinandersetzung mit der idealistischen Philosophie und den pantheistischen Religionen*. Gießen: TVG Brunnen, 1990, 614 S., DM 54,—.

---

Titel und Untertitel von Rolf Hilles Inauguraldissertation zeigen sehr gut, worum es sowohl Heim als auch seinem Bearbeiter geht: Die gewaltige gedankliche Arbeit Heims gilt nicht theoretischen Problemen, sondern konkreten Menschen. Heim wollte nicht nur in Auseinandersetzung mit der Naturwissenschaft, sondern auch, und nicht weniger engagiert, angesichts der Herausforderungen des deutschen Idealismus und der asiatischen Hochreligionen Christus bezeugen. Hille gibt damit dem Leser fundiert Einblick in eine weniger bekannte Seite von Heims Theologie.

In den beiden ersten Kapiteln werden wir von der Biographie Heims her mit der Stoßrichtung seiner theologisch-missionarischen Leidenschaft bekanntgemacht. Heim fand persönlich zu Christus durch die Verkündigung von Elias Schrenk, und die Bekehrung hat nicht nur für sein Leben, sondern auch für seine apologetisch-missionarische Theologie Schlüsselfunktion. Hille kommt im Lauf seiner Analysen wiederholt darauf zu sprechen. Das Gegenüber zwischen dem heiligen Gott und dem durch Christus gerechtfertigten Sünder sieht Heim sowohl im Idealismus

als auch im Buddhismus nicht nur verwischt, sondern gelegnet und durch eine Identitätsmystik ersetzt. Gelegnet wird damit auch die Schuld, gelegnet eine letzte Verantwortung jedes Menschen und das unbedingte Sollen, das nach Heim sich in jedem Gewissen kundtut. Hille zeigt gut, wie sehr dabei das Denken Heims plakativ und energisch die großen und unvereinbaren Gegenstände herausstellt.

Säkularismus ist für Heim eines dieser wuchtig in den Raum gestellten Grundworte. Er bedeutet nicht nur Loslösung, sondern letztlich Empörung gegen den heiligen Gott (vgl. Kap. 3). Der Ausdruck zeigt wie andere Grundworte, daß es für den engagierten Christen und Missionar Heim ein neutrales Verhalten gegenüber nicht gibt. Auch das Ringen um Sachlichkeit und Objektivität, das Heims Arbeit so sehr kennzeichnet, kann daran nichts ändern. So stehen wir vor einer uns oft ungewohnten Begrifflichkeit, denn wir würden ja Idealismus, Buddhismus und Hinduismus nicht unbedingt als Erscheinungen des Säkularismus bezeichnen. Hille hat recht, wenn er diese Überdehnung der Begriffe beanstandet. Sie liegt auch in Heims Verständnis des Mystizismus vor (vgl. Kap. 4 und 6). Sowohl der deutsche Idealismus als auch die asiatischen Hochreligionen sind für Heim mystizistisch, und das, weil sie beide, wenn auch in verschiedener Weise, den unendlichen qualitativen Unterschied zwischen Gott und Mensch leugnen. In dem Sinn sind nach Heim auch beide pantheistisch. Dabei spielt es keine Rolle mehr, ob das Ich vergottet wird wie im Idealismus, oder gelegnet wie im Brahmanismus. Hille zeigt das in Kapitel 4.

Vorgängig wird in Kap. 3 der Leser auch mit der missionarischen Apologetik Heims bekannt gemacht. Heim weiß, daß man dem Menschen den Glauben nicht andemonstrieren kann und das auch nicht darf. Dagegen soll man seinen Denkwegen folgen und sie bis in die letzten Konsequenzen hinein radikalisieren. So zeigt sich das unhaltbar Aporetische und letztlich aussichtslos Nihilistische in den Selbsterlösungsversuchen des säkularen Mystizismus in Ost und West. Die Apologetik hat demnach vorbereitenden Charakter. Es wird damit nicht die Denknwendigkeit, wohl aber die Denkmöglichkeit des Christentums erwiesen und so der Boden für das Kerygma vorbereitet. Dieses muß, in Kraft gesetzt durch die historisch geschehene Erlösungstat von Kreuz und Auferstehung, den Menschen in seinem Gewissen treffen. Es zeigt ihm seine Schuld und den Weg zur Vergebung (vgl. Kap. 5).

Kapitel 8 gilt der kritischen Würdigung Heims. Man wird Hille zustimmen, wenn er es beanstandet, daß Heim verschiedene grundlegende Begriffe recht eigenwillig und zudem unscharf braucht, und damit verbunden eben auch öfters zu sehr pauschalisiert. Hille weist zum Ver-

gleich auf Hans Küngs Umgang mit den Religionen hin, der differenzierter ist - und auf Gogartens Unterscheidung zwischen der im Christentum begründeten und somit zu bejahenden Säkularisierung und dem sich verabsolutierenden widergöttlichen modernen Säkularismus. Im Anschluß an den Heim-Schüler Friso Melzer und im Gegensatz zu Heim selbst unterscheidet auch Hille zwischen echt christlicher personaler Mystik und der selbtherrlichen Identitätsmystik. In den Schlußthesen wird dann aber Heim doch recht positiv gewürdigt. Persönlich hätte ich das noch stärker getan. Ich gestehe, daß mir das radikale Entweder-Oder, das wir bei Heim finden, und das Hille im darstellenden Teil sehr gut aufzeigt, dem Evangelium gemäß zu sein scheint als das vorsichtige Abwägen Küngs und Gogartens.

Andererseits hätte ich gewünscht, daß Hille die Gebundenheit, um nicht zu sagen, die Befangenheit Heims im personalistischen, am Gewissen und an der Bekehrung orientierten Denken noch gründlicher hinterfragt. Immerhin zeigt er, daß Heim damit gewissen idealistischen Denkkategorien verhaftet bleibt.

Alles in allem haben wir Grund, Hille für seine immense und in verschiedener Hinsicht schwierige Arbeit zu danken. In ihrer klaren und gut gegliederten Darstellung erschließt sie Heims Denken auch dem mit diesem Pionier noch wenig Vertrauten in vorbildlicher und eindrucklicher Weise. Echte Förderung in der Freude des Glaubens empfängt man neben anderen guten Passagen vor allem durch die Darstellung von Heims Sicht des Gebets (S. 392ff) und überhaupt seiner tiefen Gottesgemeinschaft und Christusbeziehung. Vgl. dazu Kapitel 7: "Die Absolutheit des Christentums - Heims Begründung des theologischen Personalismus" (S. 373-400). Die künftige Heimforschung wird Hille auch Dank wissen für die umfassende Bibliographie der Primär- und Sekundärliteratur, die allein volle 150 Seiten umfaßt (S. 446-614).

*J. H. Schmid*